



Online bestellen und am selben Tag die Lieferung bekommen, das könnte vielleicht bald ein virtueller Marktplatz in der Region ermöglichen. FOTO: FRANK GEHRMANN

# Marktplatz im Internet

**MODELLVORHABEN** Netzwerk zur Versorgung: Der Kreis präsentiert eine Möglichkeit, wie Menschen in den Dörfern auch künftig noch die wichtigsten Dinge bekommen.

**VON MARKO JESCHOR**

**BERNBURG/MZ** - Es klingt ein bisschen wie das neueste Angebot des Internetriesen Amazon, der künftig auch Lebensmittel ausliefern will: Ein Rentner in einem Dorf sucht sich in nicht allzu ferner Zukunft über das Internet oder eine Smartphone-App heraus, was er benötigt. Und im besten Fall liegt die Ware eine Stunde später schon auf dem Küchentisch. Geliefert allerdings nicht von einer Drohne, sondern zum Beispiel vom Landwirt nebenan oder von einem Pflegedienst, der auf seinem Weg stets die Runde vorbei am Haus des Rentners macht.

Möglich machen soll diese durchaus logistische Meisterleistung „ein virtueller Marktplatz, der aber in der Wirklichkeit stattfindet“, wie Dirk Helbig sagt. Er ist für das Projekt „Daseinsvorsorge und Mobilität“ bei der Kreisverwaltung zuständig. Mit dem Modellvorhaben sollen Strukturen geschaffen werden, die gewährleisten, dass die Menschen künftig in kleineren Orten im Kreis leben können - auch oh-

ne auf die wichtigsten Dinge verzichten zu müssen. Dabei spielt der viel kritisierte öffentliche Nahverkehr nur eine untergeordnete Rolle.

Im Mittelpunkt stehen vielmehr andere Akteure - vom hiesigen Landwirt über den Nachbarn, der vielleicht den Bürgerbus fährt (die MZ berichtete), oder eben ein Pfleger, der entweder den Einkauf transportiert oder den Rentner zum Einkaufen in den nächst größeren Ort mitnimmt. Helbig schwebt jedenfalls ein Netzwerk vor, das auf die Bedürfnisse individuell reagieren kann.

„Auch Leader hat Jahre gedauert, ehe es einen konkreten Ansatz gab.“

**Karin Pfeiffer**  
Fachbereichsleiterin

Im Unterschied zur Amazon-Idee soll somit auch die regionale Wirtschaft gestärkt werden. So ähnlich laufe es auch bereits in anderen Regionen, so Helbig.

Mit der Idee geht die Kreisverwaltung den nächsten Schritt bei der Entwicklung neuer Konzepte. Zunächst hatte Helbig in einer Umfrage den tatsächlichen Bedarf in kleinen Orten ermittelt. Dabei wurde deutlich, dass insbesondere Ältere zum Beispiel an den Wochenenden kaum Bus oder Bahn nutzen und es ihnen nur um ein verlässliches Angebot geht, um zum Arzt, zum Einkaufen oder zur nächsten Bank zu gelangen.

Nun also die Idee des digitalen Marktplatzes, auf dem sich Angebot und Nachfrage sammeln. Dass es sich dabei nicht nur um ein bloßes Gedankenspiel handelt, wird deutlich, weil der Landkreis sich dafür um weitere Fördermittel beim Bund bemühen will. Am Ende, so Helbig, soll ein wirtschaftlich tragfähiges Angebot stehen, „das nicht nach zwei Jahren wieder eingestampft werden muss“. Dafür müssten aber auch die Kommunen mit ins Boot

geholt werden. Außerdem seien Datenschutzvorgaben zu berücksichtigen.

Im Kreisentwicklungsausschuss konnte Helbig seine Idee noch nicht präsentieren. Ausschuss-Vorsitzender Gunnar Schellenberger (CDU) vertagte eine geplante Projektvorstellung, weil er mit den zur Verfügung stehenden Informationen nicht einverstanden war. Er kritisierte außerdem, dass der ÖPNV nicht ausreichend in die Überlegungen einbezogen wurde. Unterstützung dafür erhielt er von Johann Hauser (FDP).

Die Fachbereichsleiterin Karin Pfeiffer warnte davor, das Modellprojekt zu verwechseln mit den Anstrengungen, den öffentlichen Nahverkehr zu verbessern. Das Projekt habe nicht den Ansatz, den Nahverkehr zu optimieren. Sie verteidigte auch das große Ganze hinter der Idee: „Auch Leader hat Jahre gedauert, ehe es einen konkreten Ansatz gab.“ Das Leader-Programm stellt mittlerweile eines der wichtigsten Instrumente der Landesregierung bei der Förderung des ländlichen Raums dar.